

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung**

Band (Jahr): **2 (1902)**

Heft 52

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer

Katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen:

Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.25; für das Ausland: jährlich Fr. 7.50, halbjährlich Fr. 3.75
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Peitzzeile oder deren Raum.

Redaktion: Frau H. Winistörfer, Sarmenstorf (Murgau). — Verlag: Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Im Verlag erscheinen:

Solothurner Anzeiger • Der Schweizer-Katholik • Der Chorwächter • St. Ursen-Kalender.

№ 52.

Solothurn, 27. Dezember 1902.

2. Jahrgang.

Soeben ist im Verlage der Buch- & Kunstdruckerei Union in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau

Ein edles Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fließender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneten Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall. Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographien nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à Fr. 1. 40 bei der

Buch- & Kunstdruckerei Union, SOLOTHURN.

Wir essen nur
Singer's hygienischen
Zwieback.

Von Allen der Feinste.

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Direkter Versandt an Private.
Export (158) Export

Dr. C. Wörishofener

Tormentill-Seife

Durch zahlreiche und sogar gerichtlich als wahrheitsgemäß festgestellte Zeugnisse anerkannt als die mildeste beste Toilette- und Heil-Seife
à 60 Cts. überall zu haben. (90°)
321 F. Zeinger-Bruder, Basel.

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. — Fabrik gegründet: Bern 1865. — 35jähriger Erfolg.

- | | |
|---|-----------|
| Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdaulichstes Eisenpräparat bei allgemeinen Schwachzuständen und Blutarmut | Fr. 1. 40 |
| Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel | „ 1. 40 |
| Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet | „ 2. — |
| Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung | „ 1. 50 |
| Neu! Leberthranemulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich und sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel | „ 2. — |

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Leberthran-Emulsion

Stern--Marke. (135)

Vorzügliches, wohlschmeckendes Präparat v. Aerzten empfohlen
Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:

Sauter's Laboratorien, A.-G., GENÈVE.

(128²⁰)

Sür's Haus.

Die Auflösung des Honigs. In dem festen körnigen Zustande läßt sich der Honig sehr wohl genießen und auf andere Weise verwenden, doch empfiehlt sich dieses aus verschiedenen Gründen nicht. Darum ist es vorzuziehen, den zu festen Honig, wenn nicht ganz, so doch etwas wieder flüssig zu machen, bevor er verwendet wird. Dies geschieht am besten in einem warmen Wasserbade bis zu 50° Reaumur. Man gibt eine kleinere oder größere Menge Honig, je nach der Stärke des Verbrauches, in ein Gefäß und stellt dieses längere Zeit in das heiße Wasser. Das Gefäß kann auch auf dem Herde oder im Ofen erwärmt werden; aber dann ist wohl darauf zu achten, daß der Honig nicht zu stark erhitzt wird, sonst bekommt er eine braune Farbe und einen faden brenzlichen Geschmack. Durch die Wärme lösen sich die kleinen Krystalle auf, und der Honig wird wieder dünnflüssig. Auf diese Weise ist auch solcher Honig zu behandeln, der durch irgendwelche Fehler und Versehen in der Aufbewahrung sauer geworden und in Gährung geraten ist.

Den Honig durch irgend eine Flüssigkeit verdünnen zu wollen, wäre unsinnig, weil sein Wert darunter sehr leiden würde. Außerdem würde der Verkäufer sich der Fälschung von Nahrungsmitteln schuldig machen.

Motten aus Sophas und gepolsterten Stühlen zu entfernen. Dieses geschieht dadurch, daß man Essigdämpfe unter diese Möbel macht und die Polster davon durchziehen läßt. Man gießt guten, starken Essig, mit einigen Tropfen Vitriolöl vermischt, auf heiße Platten oder Plättchen und erregt Dämpfe, die man durch Decken in dem Raume zusammenhält, in dem die Sachen sich befinden. Auch häufiges Tabakrauchen vertreibt die Motten aus den Zimmern.

Zinkgerät zu reinigen. 1. Man reinigt es mit Nickenlauge. Darauf nimmt man im Ofen getrocknetes oder geröstetes Küchensalz, zerreibt es zu Mehl, streut es auf einen wollenen Lappen und puht dann das Gefäß so lange, bis der Silberglanz eintritt. 2. Ein Teil Schwefelsäure wird mit zwölf Teilen Wasser vermischt und der Gegenstand entweder einige Sekunden hineingetaucht und dann mit einem Lappen nachgerieben oder ein mit Flüssigkeit befeuchteter Lappen zum Abreiben verwendet.

Ein erythraies Mittel Fenster Scheiben und Spiegel zu reinigen ist Schlemmkreide in Wasser aufgelöst. Intensiver ist die Wirkung, wenn dem Wasser ein Zusatz von Essig beigegeben wird. Sind die Scheiben mit Delfarbe bespritzt, wird die Schlemmkreide in Spiritus aufgelöst, was die Flecken sofort entfernt!

Garten.

Blumenzucht. An Zimmerpflanzen gibt es viel auszubüßen; diejenigen, welche in wärmerem Raum stehen, werden häufig im Winter trocken gehalten; so leiden die Dracaenen, Palmen, Erica, Azaleen meist durch Trockenheit der Erde in den Wohnräumen. Jedes Gießen muß ausgiebig, durchdringend sein. In Mistbeetkästen können Mäuse, großen Schaden tun; man stelle Mausfallen und lege Gift. Anfangs Januar darf man Blumenzwiebel zum Treiben einstellen, dieselben bedürfen viel und warmes Wasser, warmen und hellen Standort. Blühende Pflanzen stelle man in kalte Zimmer, sie halten dort viel länger, als in warmem. Welke Pflanzen oder abgeschnittene Blumen werden wieder strahlend, wenn man dem Wasser, in das man sie stellt, etwas Kampfer beimischt; ferner halten abgeschnittene Blumen sich länger frisch, wenn man in die Vase eine Messerspitze Chilisalpeter tut.

Küche.

Lebersuppe. 1/8 Kgr. Kalbs- oder Rindsleber wird enthäutet mit Petersilie, Zwiebel, Salbei recht fein verrieben, hernach mit 1—2 Eiern, einer Prise Salz, etwas Muskatnuß und 2 Löffel voll Mehl gemischt. Von dieser Masse sticht man mittels eines Kaffeelöffelchens Klößli in die siedende Fleischbrühe, läßt sie auskochen, richtet die Suppe an.

Fleischpudding. Weiche Brot ein und drücke es fest aus, nimm 4 Eigelb, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, verhackte Zwiebeln und Grünes, rühre alles gut untereinander. Dann mische das gehackte Fleisch darunter, schlage das Weiße der Eier zu Schnee, füge es leicht hinzu, bestreue eine Form dick mit Butter, bestreue sie mit Brotsamen, gib die Masse hinein und backe sie im heißen Ofen.

Gedämpfter Rottabis. Ein großer Kopf Rottabis wird entzwei geschnitten, vom Stöken entfernt und fein gehobelt. Nun wird in einer Kupferpfanne Fett heiß gemacht, fein geschnittene Zwiebeln darin gedünstet, den Rottabis ganz langsam zugegeben, gedämpft, das nötige Salz, eine Prise Pfeffer und 1/2 Glas Rotwein oder etwas Weineisig beigegeben, nach Belieben ein wenig Mehl darüber gestäubt, alles gut durcheinander gerührt und weich gekocht.

Ruhtorte. Ein mit etwas Butter bestrichenes Kuchenblech wird mit ausgewalztem Blätterteig belegt; dann werden 5—6 Eigelb,

250 Gr. gesiebten Zucker, 250 Gr. fein gehackte Nußkernen, die abgeriebene Schale einer Citrone, 1 Gläschen Kirchwasser und der steife Schnee der Eiweiß mit einander vermischt, diese Masse auf den Teig gebracht und bei guter Hitze im Ofen gebacken.

Zimmelleckerli. Man verwiegt fein 1/2 Kilo enthäutete Mandeln, mengt 1/2 Kilo gesiebten Zucker, 2 Kaffeelöffelchen feinen Zimmt, 1 verriebene Citronenschale, etwas Muskatnuß, ein wenig Nesselpulver, 2 Eßlöffel Mehl und 5 Eier gut unter einander. Dann schneidet man den Teig in Leckerli, legt diese auf ein mit Mehl bestreutes Backblech und backt sie in nicht zu heißem Ofen.

Butter-s. 1/2 Kilo Mehl, 250 Gr. frische Butter, 250 Gr. gesiebten Zucker, 6 Eigelb und 1—2 Löffel Rosenwasser werden auf dem Werkbrett gut unter einander gemengt, zu einem Teig gearbeitet dieser mit dem Meißer in Form von 8 geschnitten und auf einem mit Butter bestrichenen und mit Mehl bestreuten Blech gebacken.

Öffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 52. Der hiesige protestant. Frauenverein ließ schon wiederholt Töchter im Kantonshospital St. Gallen für die Krankenpflege ausbilden. Die Direktion des Spitals würde wohl auf Anfrage mitteilen, ob auch Töchter aus andern Kantonen und bloß privat für diesen Zweck Aufnahme finden. Gesunde kräftige Töchter finden auch nicht un schwer dort Anstellung. S. A. in N.

Auf Frage 57. Ganz bestimmte Entfernungsangaben können wegen der verschiedenen Sehweite der einzelnen Augen nicht gemacht werden. Für die verlangte Größe des Bildes ist eine Entfernung von circa 200 Meter nötig. S. A.

Fragen:

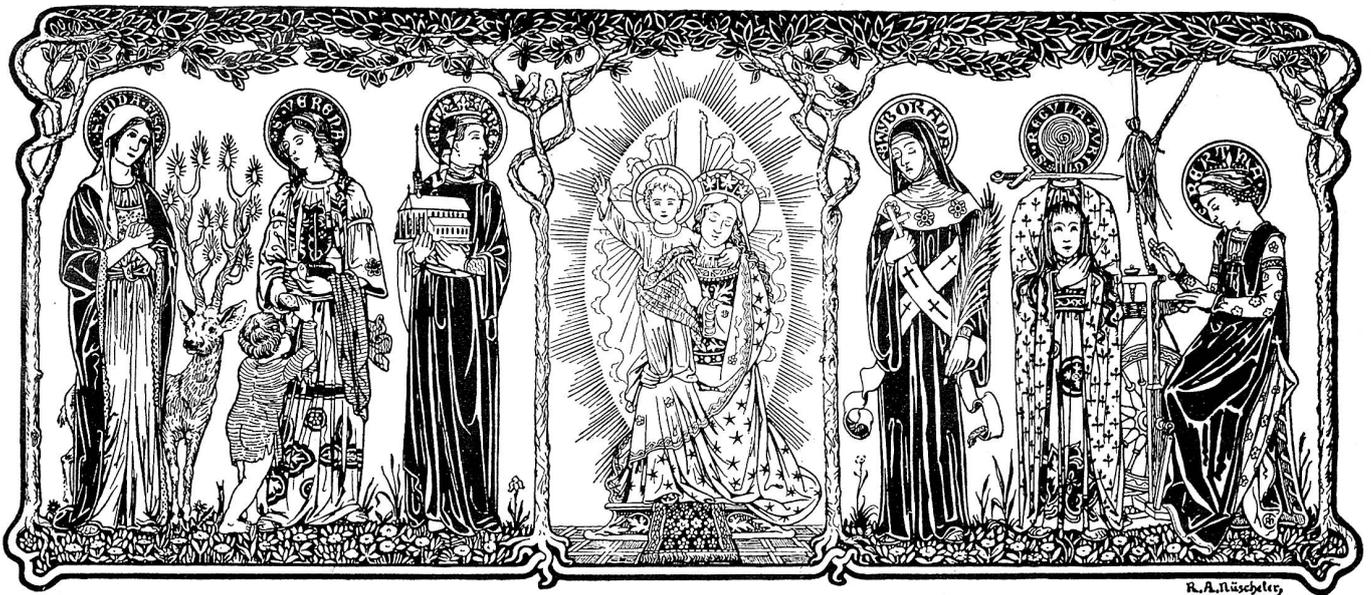
Frage 62. Habe jeden Morgen und zwar einige Stunden nach dem Aufstehen einen recht lästigen bitteren Geschmack im Munde, welcher nicht durch das eingenommene Frühstück beseitigt werden kann. Könnte mir eine freundliche Mitabonnentin ein sicheres Mittelchen zur Beseitigung dieses Uebels mitteilen. Besten Dank zum Voraus! S. A.

Litterarisches.

Mit November hat die illustrierte Monatschrift für Jünglinge, „Die Zukunft“, Organ der schweizerischen katholischen Jünglingsvereine ihr viertes Lebensjahr angetreten. Das erste Heft bringt neben mehreren Illustrationen den Anfang einer sehr schönen Erzählung von Hermann Hirschfeld, sowie gediegene Beiträge von Prof. Wipfli, Eugen Fischer, Dr. Stäger, Redaktor Meyer, P. Maurus und andere nebst verschiedenen kleineren Artikeln aus allen möglichen Gebieten. Ueber die bisherige Haltung der „Zukunft“ herrscht nur eine Stimme des Lobes; das erste Heft schon beweist uns, daß der gleiche, gediegene, unterhaltende und belehrende Geist auch im neuen Jahre die „Zukunft“ beleben, unseren Jünglingen angenehm und nützlich machen wird. Leider lassen es aber noch sehr viele beim Nüchtern bleiben, statt die Zeitschrift, welche in den engen Grenzen der noch nicht immer sehr „kapitalkräftigen“ schweizerischen Jungmannschaft Existenzjorgen genug hat, durch abonnieren tatkräftig zu unterstützen. Und diese Unterstützung hat die „Zukunft“ unbedingt notwendig, wenn den schweizerischen kathol. Jünglingen ihr Organ gesichert und erhalten bleiben soll. An alle Schweizerjünglinge und ihre Eltern, Seelsorger und Freunde ergeht daher der dringende Ruf: Unterstützt die „Zukunft“ nicht nur durch euer gewiß anerkanntes theoretische Empfehlung und Billigung, sondern vor allem praktisch durch zahlreiches Abonnieren! Ein Jahresabonnement kostet Fr. 2.40 und kann per Nachnahme bei der Post bezahlt oder in Briefmarken an die Firma Eberle & Rickenbach, Verlag der „Zukunft“ nach Einsiedeln gesandt werden.

Im Verlage von Eberle & Rickenbach in Einsiedeln ist soeben erschienen und zum Preise von nur 80 Cts. bei den Verlegern sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen: „St. Elisabeth bebt“, Gebet- und Betrachtungsbüchlein den kathol. Frauen und Jungfrauen gewidmet von Redaktor C. Waltherbach, Kaplan bei St. Elisabeth in Nürnberg.

Da haben wir nun wirklich einmal ein Betrachtungs- und Gebetbüchlein für die Frauenvwelt, welches immer im Anschluß an das vorbildliche Leben der hl. Elisabeth, die heutigen modernen Verhältnisse der christlichen Frauen und Jungfrauen berücksichtigt. Müttervereinen, Jungfrauenkongregationen und Arbeiterinnen ist das Büchlein besonders zu empfehlen; daneben wird auch die Krankenpflege, der Elisabethverein, der Paramentenverein, der dritte Orden, der Mädchenschule und der Franziskus-Regis-Verein gebührend gewürdigt. Nichts was in den Tätigkeitskreis der heutigen Frauenvwelt fällt, ist von dem praktischen Verfasser, welcher mitten im Leben des Volkes einer großen Industriestadt steht und die heuti-



Schweizer katholische Frauenzeitung

Von seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modelbilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementpreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
 Inserionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzelle oder deren Raum.

N^o 52.

Solothurn, 27. Dezember 1902.

2. Jahrgang.

HOHE AUSZEICHNUNG!

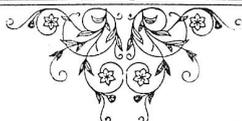
Die „Schweizer katholische Frauenzeitung“ erhielt unter dem 17. Dezember dieses Jahres aus Rom folgende Depesche:

„Der hl. Vater dankt herzlich erfreut dem Gründer der
 „katholischen Frauenzeitung in der Schweiz und spendet
 „ihm den hl. Segen. Ebenso segnet er die verdiente Re-
 „daktorin, die Mitarbeiter und den Verlag, überdies alle,
 „welche dieselbe unterstützten und verbreiten, aber auch
 „die Familien, in denen die Frauenzeitung gehalten wird.“

Mr. Cardinal Rampolla.

Katholische Schweizerfrauen bleibt treu der Fahne!

Die frohe Kunde, daß man auch in Rom den Bestrebungen der katholischen Schweizerinnen Aufmerksamkeit schenkt, wird Ihnen zu hoher Freude gereichen und der Segen, den der hl. Vater Ihnen erteilt, wird Sie mit neuer Begeisterung erfüllen, treu zu bleiben unserer Sache und ein Apostolat darin zu erblicken, unsere Zeitung zu unterstützen durch Mitarbeit, Abonnieren und Verbreitung derselben in weitem Kreise. Sie arbeiten damit im Sinne des hl. Vaters und werden sich der hohen Gunst, die uns allen zu teil geworden, voll und ganz würdig machen.



Neujahrswünsche.



Kaum haben zwölf dumpfe Glockenschläge verkündet, daß ein neues Jahr angebrochen und hat der Nachtwächter patetisch seinen Segensspruch geleiert, so tönt auch schon aus hundert Kehlen: „Glück auf zum neuen Jahre!“

Wem Du auf der Straße begegnest, der hat den Neujahrswunsch auf den

Lippen. Schwer beladen kommt der Postbote; er bringt Dir zum mindesten ein Duzend Neujahrskarten von fernem Freunden, die alle Dir ebenfalls ihr „Glück auf“ entbieten. Groß malt der Schüler „Profit Neujahr“ für den Onkel Paten auf den goldgeränderten Bogen, nachdem er es erst an allen Wänden probierte; und ein schönes Glückwunscherklein haben die Kleinen für die lieben Großeltern in Bereitschaft.

Kurz — gesprochene, gesungene, geschriebene, gedruckte, gemalte Glückwünsche schwirren zu Tausenden in der Welt umher und sollte man glauben, es müßte das „irdische Jammerthal“ auf einmal in ein Eden umgewandelt werden.

Mode, Sport, eine auf die Spitze getriebene, zur Plage der Postbeamten erfundene Nasitte! — so verurteilen viele diesen Austausch von Glückwünschen, brechen grämlich den Stab darüber und schwören ihm grundsätzlich ab.

Wo es nur als äußere Form, ohne inneren Gehalt betrieben oder übertrieben wird, mögen diese Stimmen nicht Unrecht haben; aber wo sie die Liebe diktiert, wo man den Inhalt verbürgt und jederzeit auch das Seine zum Glück beitragen würde, — wer wollte da den Menschen verbieten, sich gegenseitig Glück zu wünschen; entspringt ja diese Sitte einem wohlwollenden Gefühle. —

„Aber mit den besten Wünschen“, werden wiederum manche sagen, „ist eben doch nicht viel gethan; Leid und Kummer läßt

sich nicht weg-, Glück und Friede nicht herwünschen“. — Gewiß, das eine zu nehmen, das andere zu geben, liegt nicht in unserer Macht und hätten wir dies einem blinden Zufall zu überlassen, dann wären all unsere Wünsche eitel. Aber wir haben ein goldenes Schlüsselfein, das zum Glück die Thüre zu öffnen vermag. Auf Flügeln des Gebetes senden wir unsere Wünsche empor zum Himmelstor und klopfen an mit nimmermüdem Vertrauen. Denn da thronet der, in dessen Vaterhand die Würfel für die kommenden Tage ruhen. Drum, wenn wir unsere Wünsche fruchtbar machen wollen, wenden wir uns bittend an den Lenker der Geschehe.

Wenn der Neujahrswunsch in Form des Gebetes aus Deinem Herzen steigt, so brauchst Du ihn nicht einzukleiden in der Worte viele. Segnend küßt die Mutter ihn in der Sylvesternacht auf die Stirne ihres schlafenden Lieblings und aus den Augen lesen ihn die treuen Gatten sich, wenn sie stumm den ersten Glockenschlag gelauscht; ohne Worte einen sie sich für alles was da kommen mag an Freud und Leid im neuen Jahre. Der Freund drückt Dir die Hand oder sendet Dir ein einzig Wort aus der Ferne und Du verstehst's, wie treu er's mit Dir meint.

Solche Wünsche geben uns Zuversicht und machen uns froh und mutig für die kommenden Tage. Wir wandern nicht allein, wir sind gehalten von lieben, treuen Händen, die für uns sich im Gebete falten und die aber auch in der Hand Gottes Werkzeuge werden, mitzuarbeiten am Glücke, das sie heut uns wünschen.

Ja, Glückswerkzeuge wollen wir werden im neuen Jahre für alle, denen wir heute Glück wünschen — und Glück wünschen wir allen Menschen, die unsere Wege kreuzen.

Warum fehlte oft im alten Jahr in Haus und Herz der rechte Sonnenschein? Hat es nicht auch an uns gefehlt?

Im neuen Jahre wollen wir neue Menschen sein. Keine Wolken mehr der Bitterkeit und der übeln Laune; nie soll Mißgunst andern vor die Sonne stehen oder einen Schatten werfen in die Strahlen ihrer Freude; niemals zaudern, wenn es gilt, im Haus des Nächsten dem Sonnenschein ein Fensterlein zu öffnen. Gehn wir darauf aus, den andern wohlzuthun, so kommt drob stets das eigne Herz am besten weg.

Auf diese Art werden die Wünsche, die am Neujahrmorgen so reichlich sprossen, in Erfüllung gehen; wohl wird manch einer vom lieben Gott in eine andere Form gegossen, weil wir, kurzfristig, oft Verkehrtes wünschen. Drum befehlen wir Ihm unsere Wege, Er wird's wohl machen.

Wünschekarten schreibt heute auch die „Frauenzeitung“ und sendet sie vorerst zum Stempeln hinauf zum Ib. Gott, damit sie vollgültigen Wert bekommen.

Die ersten gelten unsern verehrten Mitarbeitern, die so treulich, nimmermüde mitgeholfen. Zu den alten treuen hat manch neue Kraft sich zugesellt. Sie haben alle die Bedeutung unseres Wertes erkannt und drum oft — 's waren alles Vielbeschäftigte — die erste Stunde ihres arbeitsvollen Tagewerkes opferwillig für uns eingesetzt. Der Segen, den ihr Wort spendet, er falle hundertfältig auf sie selbst zurück.

In unsern Abonnenten erblicken wir einen Kranz von lieben Freunden. Das vergangene Jahr hat sie mit uns und unter einander enger verbunden. Manch lieber Beweis von Sympathie ist uns geworden. Manch ein Wort und manche Anregung der Frauenzeitung fand gute Aufnahme und wurde von unsern Abonnentinnen in That umgesetzt. Wie sollten wir uns nicht herzlich freuen der gewonnenen Ueberzeugung, daß es unter unsern Schweizerinnen der edlen, wohlthätigen Frauen viele gibt. Möge ihnen allen reicher Gottesseggen werden für ihr Haus und für ihre Lieben. Mögen sie auch im neuen Jahre unter unserem Banner sich Hand bieten zu gutem Werk. Ein weites Feld bleibt uns noch gemeinsam zu bebauen. Doch wir erfassen freudig unser Werk, bleibt uns nur im neuen Jahre Gottes Schutz und die Treue unserer Freunde. —



Am Sylvesterabend.

Von Emy Gordon.



Nachdruck verboten.

Hui, wie es schneit! wie sie niederrieseln, die eisigkalten Flöckchen! — draußen auf dem Kirchhofe haben sie eine dichte Decke gebildet, welche alle, die dort ruhen, gleichmäßig umhüllt: die Armen wie die Reichen, die Vornehmen wie die von der Welt gering Geachteten!

Vor Jahren war's, da ist eine von denjenigen, die unter diesen zugeschnittenen Grabhügeln Ruhe gefunden und nun dem Tage der Auferstehung entgegensehen, eine sorgenvolle Frau und Mutter gewesen. Zwei Kinder waren ihr geblieben von mehreren, welche dem Tode verfielen, ehe sie das Leben von der ernstesten Seite kennen gelernt. Die beiden, denen solches bestimmt war, waren der Mutter Abgott. Niemals vermochte sie nein zu sagen, oder wenn sie das Wörtlein mit den vier Buchstaben gesprochen, so wußten die Kinder doch wohl, es würde nicht schwer halten, mit der Zeit zu erlangen, worauf sie ihr Herz gesetzt hatten. Es galt nur, einige altmodischen Ideen der Mutter nicht zu nahe zu treten, ihr beizubringen, das Lebensglück ihrer Kinder stehe durch die Nichterfüllung dieses oder jenes Wunsches auf dem Spiele, und schließlich gelang es immer, ein Ja von der Mutter zu erpressen, die kein anderes Interesse an die Welt fesselte, als ihre Kinder.

Zu vielem hatte diese unglückliche Mutter schließlich ja sagen müssen; vieles hatte sie nicht gesehen oder sehen wollen, was andere Tadelnswertes an ihren Kindern entdeckt. Und dann, als die Unglücklichen den Pfad der Tugend verließen und auf der breiten, bequemen Straße wandelten, die dem Laster gehört, — da brach der Mutter Herz ob solcher Schande, ob all dem Jammer, der es bedrückte.

Und die Kinder?

Ein es derselben ging unter im Glend, das zuweilen der Sünde Sold ist; das andere aber kannte die Welt nur als eine seit Jahren in geachteter Stellung lebende Frau, welche mancherlei Prüfungen mit musterhafter Geduld ertrug. Das Glück jedoch kannte diese Frau nur als Erinnerung aus den unschuldigen Tagen der Kindheit. Seit manchem Jahre schon hatte die Keue einen Wermutstropfen jedem Genuße, jeder spär-

lichen Freude, die sich auf ihrem Lebenspfade fand, beigemischt.

Heute, am Schlusse des Jahres, am Sylvesterabend, trieb sie unüberwindliche Sehnsucht — gegen welche sie vergeblich angekämpft — zurück zur früheren Heimat. Weder Freunde noch Anverwandte lebten ihr dort; nichts erwartete sie, was sie an die Vergangenheit fesselte, als — eines der unter der Schneehülle verborgenen Gräber.

Von weither war sie zu vorgerückter Abendstunde erst eingetroffen, und hatte, nachdem sie ein Nachtquartier gefunden, den ihr bekannten Pfad zum Friedhof eingeschlagen. Mühsam bewegte sie sich auf demselben vorwärts; die Ermüdung von der Reise, dazu der beschwerliche Gang in tiefem Schnee machten sich fühlbar.

Endlich war das Ziel erreicht. Das eiserne Gitterthor der geweihten Stätte war nicht verschlossen; wer sollte die Ruhe der Toten stören am Vorabende eines neuen Jahres, das mit seinen Freuden, seinen Sorgen vor den Lebenden lag? Die meisten, denen die Hoffnung noch nicht erstorben, erwarten, das neue Jahr werde ihnen eine kleine Gabe des Glückes wenigstens vorbehalten und nehmen in gehobener Stimmung in frohem Kreise Abschied von dem scheidenden Jahre. Die einsame Frau, welche indes das entlegene Grab gefunden, an das sie die Keue treibt, ist von solchem Hoffen nicht mehr befeelt. Thränenlos steht sie vor einer Tafel an der Mauer des Kirchhofes. „Sie ruht nach des Lebens rastlosem Fieber!“ steht dort geschrieben; kein tröstendes Wort, das auf ein ewiges Leben hinweist, steht dabei.

Die unglückliche, mit sich selbst unzufriedene Frau, welche das Ende des Jahres nicht mit den Lebenden beschließen wollte, sondern die Stätte der Toten aufgesucht hatte, entbehrte des Haltes, welchen die Religion gewährt. Ihre Keue war nicht gemildert durch die Hoffnung auf göttliche Vergebung, und düster — ohne Schimmer von Trost — starrt ihr die Zukunft entgegen. Gefesselt an einen Satten, für welchen sie einst leidenschaftliche Liebe empfunden, die sich in Gleichgültigkeit und Abneigung — wenn nicht gar Haß! — verwandelt hatte, erfaßte sie zuweilen ein unbezwingliches Sehnen, frei zu sein, die lästige Fessel abzustreifen. Gewöhnt, ihren Impulsen nachzugeben, ohne die Berechtigung ihrer Neigungen zu prüfen, war sie in des Satten Abwesenheit vom Hause weggegangen. Kein bestimmter Plan leitete sie; der Wunsch, aus einem liebeleeren Heim sich zu entfernen, die Stätte wiederzusehen, auf welcher sie einst froh gewesen und an welcher ein liebevolles, wenngleich schwaches Mutterherz nun ruhte, genügte, daß sie der Unbill des Wetters und wohl auch bösen Zungen Trotz bot.

Als sie von dem einzigen besseren Gasthose, welchen das Dorf bot, in dem sie für die Nacht Aufenthalt genommen, wegging, um den Kirchhof aufzusuchen, war sie nicht unbemerkt geblieben. Der geistige Pfarrerher des Ortes, von einem Krankenbesuche bei der Schwiegermutter des Wirtes kommend, war mit der Fremden auf der Hausflur zusammengetroffen. Ein st war sie ihm wohlbekannt gewesen, denn sie hatte zu seinen Pfarrkindern gehört, und zwar zur Zahl derjenigen, für welche ein erfahrener Seelsorger ernsthafte Besorgnisse hegt.

„Eine leidenschaftliche Seele, edler Empfindungen fähig; den Glauben entbehrend, den Stützpunkt, der solchen Naturen doppelt not thut!“ — dies war etwa in vagen Umrissen das Bild gewesen, welches der geistliche Herr sich zur Zeit von dieser Persönlichkeit entworfen, die lange Jahre aus seinem Gesichtskreise entrückt gewesen, und nun plötzlich vor ihm stand. Eine leise Röthe, die das blasse Gesicht der Frau belebte, als sie der Gestalt des ehrwürdigen Greises ansichtig geworden, zeigte, daß das Erkennen ein gegenseitiges war. Doch schien sie nicht gewillt, ein weiteres Zeichen des Erkennens zu geben, und verließ raschen Schrittes das Haus, um den Weg nach der Mutter Ruhestätte, auf welchem wir sie trafen, einzuschlagen.

(Fortsetzung folgt.)



Mädchen- und Frauennamen.

„Nomen est omen.“

Wenn ein Kindlein das Licht der Welt erblickt, sucht man nach einem oder oft auch mehreren Namen, welche dem neuen Erdenbürger in der hl. Taufe gegeben werden sollen. Dieser Tauf- und Rufname ist des Kindes Eigentum in guten und bösen Tagen; er ist unveräußerlich. Deshalb ist es wohl am Platze, der Wahl des Namens Bedeutung beizulegen.

Ist das neugeborene Kind ein Mädchen, so wird der Name oft gewählt, weil eine Tante so heißt, die man sich verpflichten möchte, weil die Mutter, die Großmutter oder Patin den betreffenden Namen führt. Eine christliche, religiöse Mutter wählt

Kind Samuel, d. h. den vom Herrn Erbetenen; Zacharias schreibt auf die überreichte Tafel: „Johannes ist sein Name,“ d. h., Gott ist gnädig.

Die heute gebräuchlichen Frauennamen sind teils hebräischen, teils griechischen oder lateinischen Ursprungs, denen sich verhältnismäßig wenig ursprünglich deutsche Namen anreihen.

Bei unserm Stammvolke waren wenige Namen vorhanden, Namen im Gebrauch, die sich auf das Verhältnis des Menschen zu Gott und dem Himmel unmittelbar beziehen. Es scheint, daß eine gewisse fromme Scheu die Germanen abgehalten hat, religiöse Begriffe mit Namen zu verknüpfen. Zu diesen wenigen gehört der klangvolle Name Anselma = Gotteshelm, Alwina = Elfenfreundin, Elfriede = Elfe an Rat.

Dagegen hat die hebräische Sprache eine große Zahl von Namen, bei denen das religiöse Moment hervortritt. Sieser

Neujahrs Segen.

Kind, das in der Jungfrau
Armen
Wir im Gottesglanz begrüßen
Mit dem Plick, dem liebewarmen,
Mit dem Namensklang, dem süßen,

Dessen Hoheit Engelscharen
Ihre Huldigung erweisen,
Dem seit ungezählten Jahren
Myriaden Sterne kreisen,

Dem auf allen unsern Wegen
Wir zu dienen sind berufen,
Laß uns fleh'n um deinen Segen,
Knien zu deines Thrones Stufen.



Bei des Jahres erster Wende
Treu mit dir uns zu vereinen,
Hebe segnend deine Hände,
Deine allmachtvollen, kleinen.

Segne, was wir heut beginnen,
Segne alle unsere Tage,
Unser Reden, Thun und Sinnen,
Alle Lust und alle Klage.

Und da wir des Himmels Wonnen
Auf dem Kreuzweg nur erreichen,
Segne, was wir heut begonnen,
Mit des Kreuzes Siegeszeichen!

Otto von Bleichenberg.

den Namen einer Heiligen, zu der sie besondere Neigung hegt oder den Namen einer Tagesheiligen. Manche junge Mutter läßt sich von minder edlen Beweggründen leiten. Sie sucht eigentlich angestrengt nach einem möglichst seltenen, hochtönenden Namen; denn sie will etwas Apartes haben. Vielleicht findet sie in irgend einem Kalender etwas das ihr paßt, vielleicht liefert der letzte gelesene Roman etwas Seltenes. Die Heldin, die so wohl gefiel, führte einen prächtigen, ganz seltenen Namen. Um die Bedeutung desselben wird nicht gefragt.

Schon die Völker des Altertums wählten bedeutungsvolle Namen. Derselbe sollte ein Mahnruf sein, sich der edlen Abkunft oder der guten Eigenschaft, welche der Name andeutet, wert zu zeigen. Am deutlichsten zeigt sich das Bemühen, durch den Namen auf ein bestimmtes Ereignis hinzudeuten, oder einen frommen Wunsch oder religiöse Verehrung auszudrücken, bei den Israeliten. Die lang kinderlos geliebene Hanna nennt ihr

gehört der schöne Name Elisabeth = Haus des Herrn, den die Gattin des Zacharias geführt und der durch die liebe hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, der deutschen Frauenwelt lieb und teuer wurde. Von Elisabeth sind Elsbeth, Bethli, Elisa, Elsa und wohl auch Ilse abgeleitet. Emanuela heißt: Gott mit uns, Johanna = Gott ist gnädig, Raphaela = Gott hat uns geheilt, Judith, welcher Name schon im deutschen Mittelalter zu Jutta wurde, heißt: Bekennerin Gottes.

Aus dem Lateinischen stammen nicht sehr viele Namen dieser Art. Amadea heißt: die Gott liebende, Angela = die Engelgleiche, Eblestine, die Himmlische. Dem lateinischen Amadea inhaltlich gleich ist der griechische Name Theophila. Dorothea heißt: Geschenk Gottes, Thella = Gottesruhm, Theodora = Gottesgabe, Therme = die Göttliche.

Eine sehr große Zahl deutscher Namen weist auf **S t a n d** und **A b f a m m u n g** hin. So ist Adelheid = von

glänzendem Geschlecht, Adalberta = Adelglänzende, Erika = Ehrenfürstin, Heinrich, welchen Namen wir gewöhnlich französisch als Henriette brauchen = Fürstin des Hauses. Oda, Odilia, Ottilie = die Begüterte, Saitgarde Volksbeschützerin. Noch größer ist die Zahl der Namen, die auf kriegerische Thätigkeit der Deutschen hinweisen. Adalgunde ist die edle Kriegerin, Kunigunde = die Stammeskriegerin, Amalberge = die Schützerin, Ferdinande = Heerkühne, Brunhilde = die im Panzer Kämpfende, Gerhardine = die Speerkühne, Gertrud = die Speerjungfrau. Gisela ist = die Geisel, Hedwig, Hadwiga = Kriegskampf, Hermine = Kriegsfrau, Hildegard = Kampfbeschützerin, Hlotilde = die Schlachtberühmte, Mathilde, Mechtilde = die mächtig Kämpfende und Friederike = Friedreiche. Aus dem Lateinischen stammend: reihen sich an: Martina = die Ruhmvolle, Viktoria = Sieg, dem das griechische Berenike = Siegbringende sinnverwandt ist, während Irene auf den Frieden deutet.

Eine sehr, sehr große Zahl von Namen verdankt den Ursprung dem Herzenswunsche der Eltern, die Tochter mit hervorragenden Eigenschaften des Herzens geschmückt zu sehen. Sie legten den Wunsch der Liebe in den Namen. Die hebräische Mutter nannte ihr Töchterlein Anna = Gnade, Delila = die Zartheit, oder wünschte, daß sie einem Sterne gleich die Gespielin überstrahlen solle und nannte sie Esther oder rief sie = Noemie, die Liebliche, Salome = die Friedliche. Und wie die Israelitin fand auch die deutsche Mutter Namen der Liebe und Gütlichkeit. Amalia bedeutet die Strebsame, Bertha = die Glänzende, Brigitta = die Strahlende, Dagoberta = glänzend wie der Tag, Emma, Emmelina = die Emfuge, Ernestine = die Besonnene, Hulda = die Freundliche, Ida = die Göttliche, Irmgard = Schützerin der Ehre, Karoline = die Männlichstarke, Konradine = die Kalkühne. Aus dem Lateinischen stammt Amanda = die Liebenswürdige, Augusta = die Herrliche, Aurelia = die Goldene, Alma = die Ehrwürdige, Beate = die Selige, Beatrix = die Befeligende, Klara = die Reine, Claudia = die Verschwiegene, Klementine = die Milde, Konstanze = die Beständige, Felizitas = die Glückliche, Justina = die Gerechte, Lätitia = die Fröhliche, Lucia = die Leuchtende, Lucretia = die Gewinnende, Margaretha = die Perle, Stella = der Stern. — Ähnliche Namen hat die griechische Sprache und tritt zur innern Bedeutung äußerlich großer Wohlthut. So

z. B. Agatha = die Gütige, Andrea = die Starke, Doris, die Reichbegabte, Eleonora = Erbarmende, Euphrosine = die Frohsinnige, Helene = die Leuchtende, Katharina = die Reine, Sophia = die Weisheit, Eugenia = die Bornehme, Stephanie = die Bekrönte, Amaranth = die Unverwelkliche.

Viele Namen verdanken ihren Ursprung einem Ereignis, so das hebräische Edith = die Zeugin, Hagar = die Flüchtige, Jakobea = die Nachgeborene, Josephine = die Hinzugefügte. Auf Beschäftigungen weisen hin: Sidonie = die Fischerin, Georgine = Landmännin, Hortensia = die Gärtnerin. Auf äußere Merkmale gründen sich: Flavia = die Blonde, Mauritia = die Dunkle, Peregrina und Barbara = die Fremde. Spezifisch christlichen Ursprung sind Christine = die Christin, Renata = die Wiedergeborene, Anastasia = die Auferstandene.

Wir schließen diese Skizze, die durchaus nicht auf Vollständigkeit Anspruch erhebt, mit einem Wunsche von Isabella Braun:

„Dein Name steht im Wandervogel
Als solcher eingetragen,
Drauf sei ein gültiger
Verlaß
In gut und böien
Tagen.“

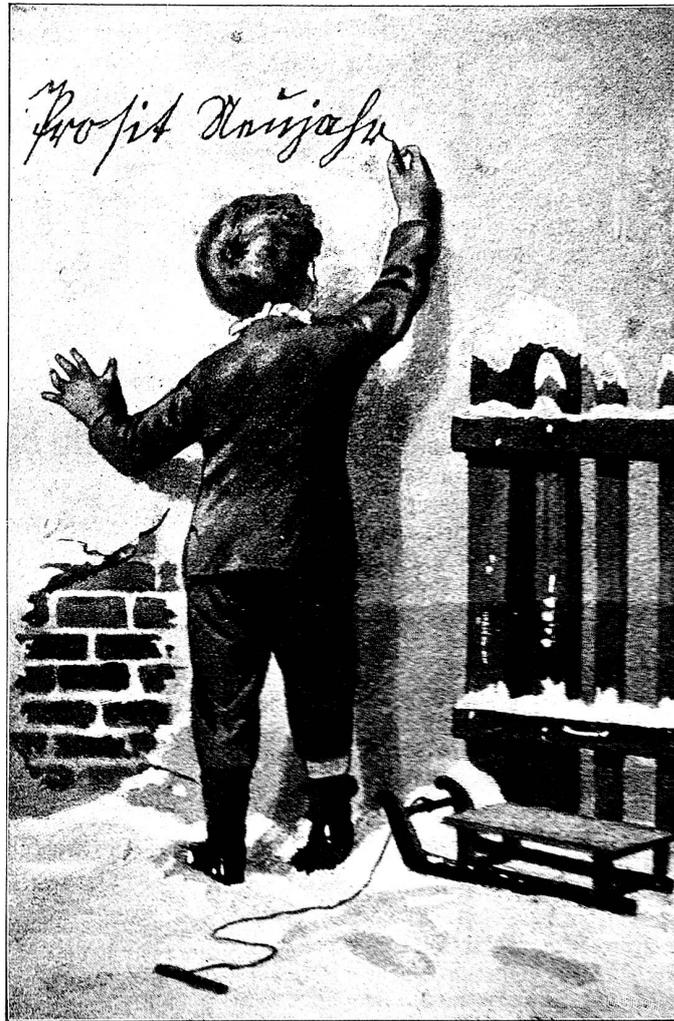
Wer prüfend ihn mit dir
vergleicht,
Der komme zu dem
Schlusse:
„Da fehlt sich nicht! das
sieht man leicht,
Die sind aus einem
Gusse.“

Barbara von Roll.

Historische Skizze von
A. v. L.
(Fortsetzung.)

Hatte Barbara ihre Apotheke ausgestattet, dann suchte sie die Hütten der Armen auf, wo Not und Krankheit ihr düsteres Zelt am liebsten zu errichten pflegen. Dort gebrach es nicht bloß an Heilmitteln, sondern oft genug am notwendigen Lebensbedarf und auch diesem Uebel suchte die edle Witwe nach Kräften zu steuern. Kein Wunder, wenn Barbara von Roll,*) wie man sie nach der Sitte jener Zeit im Witwenstand wieder benannte, bald die Zuflucht vieler Armer und Bedrängter wurde. Ihre kleine Hausapotheke erweiterte sich von Jahr zu Jahr, um schließlich ein Gemeingut des Volkes zu werden. Täglich mehrten sich Ansprüche der Leidenden an diese hingebende, opferwillige Heil-

*) Nach alter Sitte wurde bei Witwen sehr oft der eigene Familienname vorangestellt, worauf dann der Name des Gatten folgte. So las man auf der Grabchrift unserer Samariterin: Hier ruht Barbara von Roll, Witwe des edlen Hieronymus v. Luternau re.



Prosit Neujahr!

künstlerin, deren Bemühungen der Segen des Himmels in sichtbarer Weise krönte. Ihr gelang es nicht selten, die hartnäckigsten Leiden gründlich und vollkommen zu heilen und selbst veraltete oder gar vernachlässigte Gebrechen mußten der Ausdauer und dem liebevollen Fleiße ihrer Behandlung weichen. Bald galt Barbara von Koll als die thatkräftigste Helferin für Nah und Fern. Als nun mit der Zeit manche Schwerkranken, die längst an der Möglichkeit einer Heilung verzweifelt, durch Doktorin von Koll zu neuer Lebenskraft gelangten, da drang der Ruf unserer Samariterin weit hinaus über die Grenzen ihrer Heimat. Zu Bern, im Aargau und in Freiburg, ja selbst in Deutschland nannte man den Namen Barbara von Koll als denjenigen einer großen Heilkünstlerin, sodaß die hochgestellten Frauen weitumher sie zu sich beriefen.

Als erste und vorzüglichste Ursache, solch großartigen Erfolges erkannte der klare und tiefschauende Blick des Volkes mit vollem Rechte die echte, gottinnige Frömmigkeit dieser begnadeten Witwe an. Allgemein hielt man dafür, der Himmel selbst habe ihr die hohe Gabe verliehen, jedes Uebel mit Kenneraugen zu ergründen und demselben die richtige Heilmethode angebeihen zu lassen. Auch die Art und Weise, wie Barbara ihren Samariterdienst auffaßte, legte Zeugnis für die Reinheit jener gottgefälligen Absicht ab, welche sie dabei leitete. Begehrte sie doch als Lohn all ihrer Opfer und Bemühungen keine andere Freude, als allein nur die Vermehrung ihrer Wirksamkeit zur Ehre Gottes und zum Heile der leidenden Menschheit! Niemand, selbst nicht ein Großer oder Reicher dieser Erde, hätte sie dazu bewegen können, auch nur den leisesten Beweis greifbarer Anerkennung für ihre Person anzunehmen. Vergeblich bestürmten Reiche und Angesehene sie um Annahme einer Geldsumme für ihre armen Kranken. Ihre Antwort blieb sich in solchen Fällen immer gleich; sie lautete einfach: „Umsonst hab ich's erhalten; umsonst gebe ich es hin, Nicht um eines Pfennigs Wert lasse ich über meine Schwelle kommen, denn was um Gottes und der christlichen Liebe Willen geübt wird, das soll nicht den Anschein haben, als werde es mit irgend einem Vortheile belohnt. Was ihr mir bestimmt habet, gebet es persönlich den Armen, damit ihr deren Herz und zugleich das Herz Gottes erfreut.“ Ihre schönste Belohnung, von welcher diese edle Seele freilich niemals sprach, bildete dann aber eine herrliche Wirksamkeit geistiger Trostespende, die sie so gerne am Kranken- und Sterbebette übte. Und dazu war ihre Zeit besonders angethan. Infolge der vielen Kriegszüge waren viele Schweizer in fremde Kriegsdienste getreten und manch armer Soldner kehrte nicht nur körperlich verkrüppelt, sondern auch geistig gebrochen aus seinen Weisläufen heim. Wenn nun so ein armer, starrer Geselle, der mit Gott und der Welt zerfallen war, nach Solothurn zur Doktorin von Koll kam, um sich seine schmerzenden Wunden verbinden zu lassen, dann erforschte die edle Witwe auch leise und vorsichtig den Zustand der Seele, und sie ruhte nicht, bis der Gefallene sich mit Gott und seiner heiligen Kirche ausgesöhnt hatte. Gewöhnlich war es auch Barbara von Koll selbst, welche bei nahender Todesgefahr ihre Kranken zum Empfang der heiligen Sakramente ermunterte. Dort, wo sie des Erfolges nicht sicher war, da berief sie persönlich den Seelsorger an das Lager ihrer Schwerkranken. Damals war es nämlich noch nicht Übung, den Empfang der heiligen Sakramente so weit hinauszuschieben, bis die Kräfte erschöpft und seine geistige Fähigkeiten erlahmt waren. O nein; in jener Zeit benützten die echten Katholiken die Gnadengaben der heiligen Sakramente gern und eifrig; kein Kranker wäre bei ernstlichem Falle ohne den Empfang der heiligen Sakramente geblieben. Damals hieß es, am Empfang der heiligen Sakramente ist noch niemand gestorben; dagegen sind schon viele Tausende ins ewige Verderben gestürzt, weil sie aus Leichtsinne oder Gleichgültigkeit den Gnadengaben Christi Widerstand entgegengestellt haben. Von diesem Grundsatz ausgehend, wurde Barbara von Koll ein Engel des Trostes für viele verirrte Seelen.

Wollte Barbara einmal ein wenig ausruhen von den Mühsalen ihres Berufes, dann besuchte sie ihre Familie, an

deren Wohlergehen sie stets innigen Anteil nahm. Besonders lieb und wert war ihr das Haus ihres trauten Lieblingsbruders Georg, dessen Sohn Hieronymus sie als das Patenkind ihres unvergeßlichen Gemahls besonders liebte. Dieser schöne, sehr begabte Jüngling hing mit kindlicher Liebe und Verehrung an seiner Tante, deren hervorragende Bildung er mit jugendlicher Begeisterung bewunderte. Mit ihr sprach er auch von seinem gelehrten Lehrer, Heinrich Boriti, welcher damals unter dem Namen Glarean eine Schule für höhere Bildung und freie Künste zu Basel errichtet hatte. Dieser Glarean war ein Freund des Obersten von Luternau gewesen und er hatte die edle Barbara noch als glückliche, junge Frau gekannt und bewundert. Als der große Gelehrte nun Kunde von der Wirksamkeit dieser hochherzigen Witwe erhielt, da schrieb er in der Vorrede zur dritten Ausgabe seines vielgerühmten, seinem Schüler Hieronymus von Koll gewidmeten Lobliedes auf Helvetien:

„Mein lieber Freund, dem ich diese Arbeit widme! Dich liebe ich, sowohl wegen deiner tadellosen Aufführung, als wegen deiner ehrwürdigen und mir so wohlbekannten Tante von Koll, der Witwe des Edeln von Luternau, die, obwohl den Namen Barbara (= Barbarin) tragend, nichts weniger als barbarisch, sondern die edelste Heldin ist, die ich je gekannt habe.

(Schluß folgt.)



Glück den Erben.

Vier Engel wiegten saß im Traum
Im kalten Schnee am Waldesfaum
Das alte Jahr und trugens fort,
Zu Petrus hin, zur Himmelspfort.

Nun stand's vor ihm so häßlich, alt,
In sich gebückt und starr und kalt,
Doll Runzeln tief, in Haaren bleich,
Wie Kirchhofsbüthen, weiß und weich.

Beklagte seiner Monde Saß,
Die Wandermüh' durchs Jammerthal,
Erfragt der steten Jugend Kunst
Und fleht um ew'gen Lenzes Günst.

Um Seelenfrieden, nicht für sich,
O nein, es fleht für dich und mich,
Für alle Menschen, groß und klein,
Um ew'gen Frühlingssonnenschein.

Und Petrus zieht den Glockenstrang;
Das „ave, ave“ tönet lang. —
Und war's denn wahr und nicht nur Traum?
Das alte Jahr stand licht im Raum.

Und Gottes Boten traten ein,
Dier holde Engel, himmlisch rein.
Sie trugen Schlüssel eig'ner Art;
Ihr Name stand am Doppelbart.

S' sind Klugheit, Starkmut, Maß und Recht.
Dier Jugendschlüssel, golden, echt.
Das alte Jahr erbat sie aus
Für 'all die Teut' im Erdenhaus.

Sie schenkten's ihm als Gotteslohn;
Doch es entsandte eilig schon
Die Boten her vom Himmelsaal
In unser großes Jammerthal.

Silvesternacht, zur Heiligerstund,
Da sanken tief in Herzensgrund,
In jede Seele tief hinein,
Des Erbes gold'nes Schlüssellein.

So sei dem Herrn ein treuer Knecht:
Mit Klugheit, Starkmut Maß und Recht
Erschließe dir die Himmelsthür
Zur ew'gen Jugend für und für!

A. K.



Aus Welt und Kirche.

In Olten hielt am 10. Dezember der Frauensamariterverein seine Jahresversammlung ab. Der Verein zählt 46 Aktivo-, 39 Passiv- und 2 Ehrenmitglieder. Unter der Leitung der Hilfslehrerin, Fräulein Huber, wurden 3 Repetitionskurse abgehalten; außerdem fanden 3 Feldübungen statt. Von Ärzten wurden dem Verein mehrere belehrende Vorträge geboten. Am Krankenpflegekurs beteiligten sich 18 geprüfte Samariterinnen. Dieser Kurs umfaßte in 12 Abenden den theoretischen Unterricht, der von 7 Ärzten und dem Lehrer der Naturwissenschaft erteilt wurde. Den praktischen Unterricht in der Krankenpflege, am Krankenbette und bei Operationen erhielten die Teilnehmerinnen im Kantonshospital, in dem sie abteilungsweise in kleineren Gruppen von den Spitalschwestern die nötige Anleitung zur Pflege der Kranken erhielten, wobei man sich jeweils in halbtägiger Übungszeit allen Verrichtungen unterzog.

Wie es bereits in den letzten Jahren geschah, so nimmt auch dies Jahr der Verein wieder eine Weihnachtsbescherung für die dürftigen Patienten des Kantonsospitals an die Hand.

Auch in Hügendorf soll von der Sektion Olten demnächst ein Samariterkurs veranstaltet werden.

Seraphisches Liebeswerk. Aus dem Jahresbericht des „Seraphischen Liebeswerkes“ entnehmen wir folgendes:

Die Mitgliederzahl, sowohl der Abonnenten als einfachen Mitglieder, beträgt 7606. Die Jahreseinnahmen seit 15. Dez. belaufen sich auf Fr. 14,928. 81. Die Zahl der Abonnenten unseres Vereinsorgans ist in diesem Jahre von 5500 auf 6615 gestiegen.

Der Verein hat gegenwärtig 86 Kinder in seiner Obhut, 72 hievon sind in Anstalten versorgt, 14 Kinder der Schule entlassen; diese letzteren sind in einer Lehre oder versehen bereits schon einen kleinen Dienst. Die Berichte von Seite ihrer Arbeitgeber lauten, Gott sei dank, durchweg befriedigend, so daß wir, in unseren Erwartungen nicht getäuscht, hoffen dürfen, diese Kinder werden einst als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft ihr Auskommen finden.

St. Gallen. Das Heim des kathol. Arbeiterinnenvereins, Pension „Felsengarten“, das nach den modernsten Anforderungen eingerichtet und bis jetzt einzig in dieser Art da steht in der Schweiz, gedeiht unter vorzüglicher Leitung in ausgezeichnete Weise.

Obwalden. Auf dem Gebiete der Hebung der häuslichen Krankenpflege hat sich der Katholikenverein Sarnen bezw. die aus demselben hervorgegangene Sektion für Krankenpflege ein wesentliches Verdienst erworben. Der unter der rührigen und umsichtigen Leitung von Frau Landammann Wirz abgehaltene Kurs wurde von zirka 80 Teilnehmerinnen besucht. Derselbe hat für die leidende Menschheit einen vielversprechenden Verlauf genommen und durch einen sehr zeitgemäßen und populär gehaltenen Vortrag des rührigen Vereinspräsidenten, Hrn. Kantonsrat Dr. J. L. Stockmann, Arzt, über Nervosität, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Die Hh. Ärzte Stockmann, Ming und Etlin teilten sich in die Aufgabe der Instruktion, jedoch gebührt dem Vereinspräsidenten, wie Herr

Vizepräsident Pfarrer Britschgi in einem Dankesworte an die Anwesenden richtig betonte, der Löwenanteil, indem er die Sache aufgegriffen und auch die meisten Vorträge gehalten hat. Als eine erfreuliche Tatsache kann noch erwähnt werden, daß sich nun zirka ein Duzend Teilnehmerinnen zur Heranbildung als eigentliche Berufskrankenschwestern angemeldet haben. Es ist das sehr zu begrüßen, weil dadurch einem längst empfundenen Bedürfnisse entsprochen wird. Hochw. Hr. Pfarrer Britschgi verließ dem Wunsche Ausdruck, daß der ausgestreute Samen auf fruchtbaren Boden gefallen, woran mit Rücksicht auf den überaus fleißigen Besuch der Kurse nicht zu zweifeln ist.

Rom. Eine Mahnung Leo XIII. Der hl. Vater sagte in einer Audienz zu P. Bocchi, einem der berühmtesten Schriftsteller und Prediger Italiens: „Vater, schreiben Sie Artikel. Dieselben werden noch mehr Früchte bringen als die Predigt; denn wohin das Predigerwort nicht gelangt, gelangt doch die Zeitung, auch solche lesen sie, welche die Predigt nicht besuchen.“ — Diese Mahnung des Papstes wird noch immer nicht von allen verstanden, die sie angeht.

— Der Heilige Vater gewährte kürzlich dem Bürgermeister seines Heimatstädtchens Carpineto, Cavaliere Bizarri, eine längere Privataudienz. Der Papst erkundigte sich aufs Genaueste nach dem Stand der zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen, welche er seiner Heimatstadt zum Geschenk gemacht hat. Trozdem der hl. Vater seit dem Jahre 1857 nicht mehr in Carpineto gewesen war, erinnert er sich noch genau aller hervorragenden Familien des Städtchens. Freilich, weitaus die Mehrzahl jener, welche der Papst persönlich gekannt hat, sind längst gestorben, so auch der Großvater des gegenwärtigen Bürgermeisters, welcher bei seinem letzten Aufenthalt in Carpineto, dem damaligen Cardinal Pecci, vorgestellt worden war. Dem hl. Vater sind solche Auffrischungen der Erinnerungen längst vergangener Zeiten eine besondere Freude.

Petersburg. Bei der dieses Jahr zum ersten Mal stattgehabten Schlußprüfung für Damen haben 111 Damen das medizinische Staatsexamen bestanden.

Wörishofen. Die Grundsteinlegung zu dem von dem Künstler Xaver Abt in Mindelheim in getriebenem Kupfer zu schaffenden Aneipp = Denkmal findet am 18. Mai, dem Geburtstag Aneipp's, statt. Die Enthüllung ist für den Juli oder August nächsten Jahres in Aussicht genommen.

London. König Eduard hat einem einfachen Ordensmann, dem Pater Hecht, einem Oblaten Mariens, den St. Michael und St. Georg = Orden verliehen, ein Orden, der überhaupt nur 250 Mitglieder zählt und sonst nur Prinzen von Geburt oder hohen englischen Würdenträgern verliehen wird. Es soll dies ein Zeichen der Anerkennung sein für die Hingebung, mit welcher die Oblaten Mariens im Transvaalkriege die Verwundeten gepflegt haben.



Einige Worte zur Ermutigung derjenigen, die Weihnachten ohne Christbaum feiern mußten.

**

Als Kind konnte ich meine gute Mutter, Gott habe sie selig, nicht verstehen, daß sie uns Kindern nicht mit Christbescherungen Freude machte. Doch heute danke ich ihr, daß sie uns Weihnachten bescheiden feiern lernte. Die Mutter führte uns zur Krippe, die im Wohnzimmer aufgestellt wurde, dort brachten wir, gleich den armen Hirten, dem Christkindlein unsererseits Geschenke dar. Und wie die Hirten das Besche brachten, das sie hatten, so wollten auch wir tun, indem wir dem Christkindlein unschuldige Herzen weiheten. Dafür sollte Jesus himmlische Gaben spenden, welche zu bringen Er auf die Erde kam.

Ein prangender Christbaum fesselt das Auge, auch das Herz und im Geiste tritt so leicht die wahre Darstellung Jesus, Maria und Joseph im Stalle zu Bethlehem zurück. Ich verstehe, daß diejenigen, die die Anbetung des göttlichen Kindes und die Verehrung von Maria und Josef nicht kennen, nie genug den Christbaum zieren können. Aber die Weihnachtsfreude, die sie sich damit zu verschaffen suchen, kommt nicht in Vergleich mit jener Glückseligkeit, die ein reuevoller Christ an der Krippe empfängt.

J. G.

Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.

Im St. Antoniusshause in Feldkirch werden an folgenden Tagen des I. Quartals des Jahres 1903 gemeinschaftliche Exerzitien abgehalten:

- 31. Dezember 1902 bis Januar 1903 für Jungfrauen;
- 30. Januar bis 3. Februar für Jungfrauen;
- 21. Februar bis 25. Februar für Jungfrauen;
- 18. März bis 22. März für Frauen.

Gefällige Anmeldungen, denen eine Briefmarke beigelegt werden möge, erfolgen per Adresse: St. Antoniusshaus in Feldkirch (Vorarlberg).

Miscellen.

Eine gewiß seltene Begebenheit hat sich, wie das „Berl. Tagbl.“ berichtet, in dem kleinen norwegischen Orte Mandal zugetragen: ein 32 Jahre altes Mädchen, das seit ihrem Kindesalter, vom 12. Jahre an, stumm war, wurde plötzlich wieder redend! Die näheren Umstände des Geschehnisses, das von mehreren Seiten bestätigt wird, lassen dasselbe fast wie ein Wunder erscheinen. Im Alter von 10 Jahren war das Kind andauernd kränklich und verlor unter heftigen Krampfanfällen zunächst das Gehör vollständig. Nach einem Jahre jedoch stellte sich das Hörvermögen plötzlich wieder ein. Ebenso plötzlich aber verlor das Kind bald darauf, wieder in einem Krampfanfall, vollständig den Gebrauch der Stimme und war seitdem stumm. Die „stumme Marie“ aber war sehr intelligent, trotz ihres Leidens dauernd geistig interessiert und religiös veranlagt. Während ihrer Teilnahme an einer religiösen Andachtsübung in dem christlichen Versammlungshause zu Mandal nun gewann das fromme Mädchen mit einem Male ihre Stimme wieder. Die Rede des Geistlichen hatte es vermocht, die Zuhörer und nicht am Mindesten die Stumme in eine bewegte Stimmung zu versetzen. Wie sie selber aussagt, fühlte sie gleichsam in der Brust etwas sich lösen, und es kam ihr vor, als ob sie wieder im Stande sei, die Sprache zu gebrauchen, worin sie sich durchaus nicht täuschte. Nachdem sie zunächst in einem gemeinsamen Gesang die wiedererlangte Stimme erprobt hatte, überraschte sie ihre staunende Umgebung durch die Bethätigung ihres völlig normalen Sprechvermögens. Nur in den ersten Stunden war ihre Redensweise etwas schleppend und singend, dann aber durchaus unauffällig und die Stimme von normaler Stärke. Die Redaktion einer Zeitung in Christiania konnte, wie sie mitteilt, mit der ehemals stummen Marie ein sehr gut verständliches Telefongespräch führen!

Kindliche Unbefangenheit. Eine nette Manöver-Anekdote ist aus Württemberg zu melden. Der König war in Ahmannshardt, Bezirk Biberach. In diesem Ort ist eine Familie mit sieben Knaben (heilige Schwabenzahl) gesegnet und vertrat beim Jüngsten der König Patenstelle, wie dies üblich. Die Mutter stand mit dem Buben in der Nähe der königlichen Equipage und sagte scherzend zu demselben: „Do gang na und gib dem Götte (Paten) d'Hand.“ Sofort lief der Knabe auf Seine Majestät zu, streckte ihm die Hand entgegen und rief aus:

„Grüß Gott, Götte!“ Der König, sehr erfreut über die Unerfahrenheit seines Patenkindes, drückte ihm liebevoll die Hand und beschenkte es mit einigen Thalern.

Aus der Schule.

Aufsatz der kleinen Minni: „Im Wald.“ Der Wald ist ein Stückland, daß unner die Beume stet. Ich war scho mangsmal darin. Ich sa nix als Buchen, Dannen und Eichen überal. Alle waren groß und klei, jung und Alt. Die Eiche und die Buche haben Bleder. Die Danne hat im Winder grüüne Madeln. Man sit die Sonne nit, weil die Eise und Bleder imer for si sten. Am boden ist Türeslaup, türrreißer und mos. Ich se die Hassen, fürse, Tauben, Amshlen, Schbazen, Eichörnchen, Guquf, Gense, Schwalmen, Agerfächten, krasen, glettern und singen. File Beum sind ser hoch. Mann macht damit Stül und Schliten. Im Winder ist nimant im Wald als die Arme frau weil si dan kein säuer häte.

(Eingefandt vom Lehrer A. in F.)

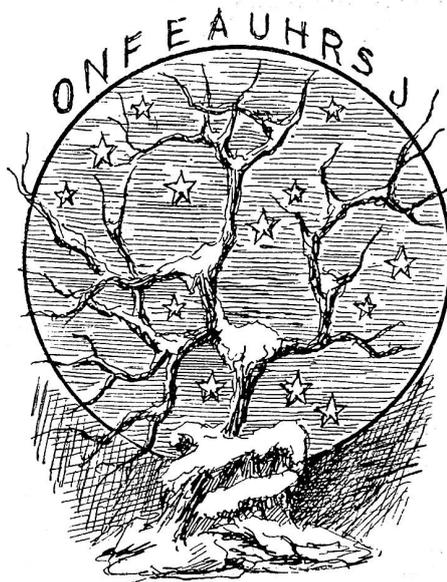
Kindermund.

In einem plötzlichen Gefühle ihrer Schwäche sagt die kränkliche Mutter: „Lieber Vater, mach' mich doch gesund und stark!“

„Mutter, das muess ma em liebe Gott säge, de Vater cha's nöb“, belehrt sie ihr vierjähriges Töchterlein.

Aus dem Munde der Kinder hast Du Dir Lob bereitet o Herr, kommts von den Lippen der bewegten Eltern.

Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Fröhliche Weihnacht!

Redaktion: Frau A. Winistorfer, Sarmenstorf (Aargau).

Einbanddecken für den Jahrgang 1902 der „Schweizer kath. Frauenzeitung“ sind zum Preise von Fr. 1.20 zu beziehen durch die Buch- und Kunstdruckerei Union SOLOTHURN.

gen Zeitalter verfehlt, unberücksichtigt geblieben. Diejenige gebi-
genen Unterrichtsreihe entsprechend ist auch der Gebetsteil vor allem
praktisch, nicht zu lang, aber sehr gebiegen und alles Notwendige
in gewählter Weise umfassend.

Nicht nur allen Namensverwandten der heiligen Elisabeth, son-
dern allen katholischen Frauen, Jungfrauen und Witwen sei dieses
ausgezeichnete und zeitgemäße Büchlein aufs wärmste empfohlen!

Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Gartenbesitzer
bedürfen, wenn sie dauernd Freude an ihrem Garten haben wollen,
zweierlei: einmal einer fortlaufenden Belehrung über alles Neue
und Fortschreitende im Gartenbau auf seinen verschiedenen Gebieten,
Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht, Landschaftsgärtnerei, dann aber
bedürfen sie ebenso sehr stetiger Anregung d. h. Fühlung mit Gleich-
strebenden. Beide Aufgaben löst in der denkbar bequemsten Form
„der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, der sich denn
auch unter den Gartenfreunden einer Beliebtheit erfreut, wie keine
andere Wochenschrift neben ihm — „der Praktische Ratgeber im
Obst- und Gartenbau“ erscheint in einer Auflage von 25,000 Exem-
plaren. Seit 16 Jahren steht an der Spitze der Redaktion Johannes
Böttner, heute der populärste Gartenchriftsteller Deutschlands, dessen
weitverbreitetes „Gartenbuch für Anfänger“ schon Unzähligen über
die ersten Schwierigkeiten des Gartenbaues fortgeholfen hat. Den
vortrefflichen illustrierten Teil leitet der Kunstmalers Klein dienst —
ohne Abbildungen läßt sich kein Baum, keine Frucht, keine Tätigkeit
im Garten erklären. — Ganz eigenartig ist das Verhältnis der Leser
zur Redaktion, ein schönes Verhältnis der Gegenseitigkeit. Tausende
von Lesern arbeiten mit, sei es, daß sie den Inhalt der Aufsätze

nach ihren eigenen Erfahrungen bestätigen oder ihm widersprechen,
sei es, daß sie im Zweifel Fragen stellen an die Redaktion und dieser
dadurch immer wieder neue Anregungen geben. So wird der In-
halt zugleich vielseitig und praktisch! —

Wir können die vortreffliche Wochenschrift, die an jedem Sonn-
tage erscheint und nur eine Mark vierteljährlich kostet, aus eigener
Anschauung immer wieder aufs neue warm empfehlen! Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen, oder direkt durch die Verlagsbuchhand-
lung Trowitsch & Sohn, in Frankfurt a./D.

Adresse der Redaktion bis auf Weiteres:
Frau W. per adr. Hr. Prof. Kopp, St. Fiden.

Redaktion: Frau A. Winiförfer, Sarmenstorf (Aargau).

CALACTINA, das vortreffliche, 50%
Alpenmilch enthal-
tende Kindermehl, ist fleisch-, blut- und knochenbildend.
Verhütet Diarrhöe und Erbrechen. (177)

Bitte zu lesen!

Sollten Sie unsern reichillustrierten **Katalog** noch nicht besitzen, so verlangen
Sie denselben **gratis und franko**. Für die Festzeit enthält derselbe aparte und
praktische Artikel in

Damen-, Herren- & Kinder - Konfektion,
Pelzwaren, Schirme, Damenmäntel, Schlaf-, Reise- und Tischdecken, Bettvorläger,
Strickjacken, Gamaschen etc. etc. Gleichzeitig teilen mit, daß unser

Saison-Ausverkauf in Kleiderstoffen

begonnen hat. — Enorm billige Preise. —

Bestes **Wormann Söhne, Basel.** (163°)

Verlandt-Geschäft.

EWENZ

Neues praktisches

Koch-Buch

für den

gut bürgerlichen und feinem Tisch

von

Frau B. Beyli in Muri (Aargau)

Leiterin von Koch- u. Haushaltungskursen.
Verfasserin des vom schweiz. gemeinnützigen
Frauenverein herausgegebenen Kochbüchleins
für den einfachen Haushalt.

Vierte, vermehrte Aufl.
enthl. 500 erpr. Rezepte.

Preis Fr. 1. 50.

Zu beziehen durch die
Buch- & Kunstdruckerei Union in
Solothurn.

EWENZ

Der Gangins Kloster.

Gedicht

von Jos. Wipfli, Professor in Altdorf.

— Zweite Auflage. —

Das reizend geschriebene, elegant ausge-
stattete Büchlein kostet nur 45 Cts. Gegen
Einsendung von 50 Cts. in Briefmarken franko.

Zu beziehen im Verlage der

Buch- & Kunstdruckerei Union
Solothurn.

St. Ursen-Kalender 1903.

Jubiläumsausgabe — 50. Jahrgang.

Mit einem prächtigen Titelbild: Belagerung von Solothurn 1318, sowie
einem Doppelbild: Die erste Eisenbahn, 35 prächtigen Illustrationen und
reichem Inhalt.

Wir entnehmen demselben: Des St. Ursenkalenders 50. Jahrgang. —
Weltchronik. — Grossmütig und treu. — Die Ritterburgen im Kt. Solo-
thurn. — Aus dem Zeughause in Solothurn. — Oskar Hirt und Jos. Hirt,
Major. — Das Trineli von Meglisalp. — Die Madonna de Baldachino. —
P. Heinrich Hürbi O. S. B. — Vor ... Jahrhunderten. — Papst Leo XIII.
— s'Werch. — Der Riedholzturm in Solothurn. — Kanzler Josef Bohrer.
— Wohlthätigkeit im Kt. Solothurn. — Das Mägdeheim zu Solothurn. —
Schweizerischer Totenkalender — Vollständiges Märkteverzeichnis.

Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.

Preis 40 Cts.

Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.

Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Versandt direkt an Private von
St. Galler Stickereien
 in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man vergl. die Musterkoll. von (136⁵²)
 R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Druckarbeiten liefert gut u. billig
 Buch- und Kunstdruckerei Union.

(640) **Rausch's Haarwasser** 188
 das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch
J. W. Rausch, Emmishofen.

Inserate finden in der Schweiz. kath. Frauenzeitung
 weiteste Verbreitung.
 Für **Stellengesuche u. Stellenvergebung** sehr günstiges Organ.

In unserem Verlage erschien: (168²)
Goldföner. Eine Sammlung kleiner Ratichläge zur Bervollkommnung und zur Beglückung des Lebens. Im Anschluss an das französische Original bearbeitet von Gräfin C. Holnstein. Vierte Auflage. 288 Seiten kl. 8°. Gew. Ausgabe. Preis gebd. in Kaliko mit Rotichnitt Fr. 1. 80; in Vochleder mit Rotichnitt Fr. 2; in Vochleder mit Goldschnitt Fr. 2. 25. Feine Ausgabe. Gebunden in farb. Kaliko Fr. 3.
 Wirkliche Goldföner sind es, die uns eine wahrhaft fromme Dame in diesem Büchlein darbietet. Ihre Gedanken wurzeln im Christentum. Alle ihre Anregungen, Winke, Ratichläge tragen an der Stirne den christlichen Grundiaz: Alles für Gott, alles mit Gott, alles durch Gott! Namentlich für junge Mädchen ist das überaus herrliche Büchlein sehr empfehlenswert. Wenn sie nach diesen Lehren leben und handeln, werden die Eltern an ihnen Freude erleben. „Die Frauenwelt.“
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
 Paderborn. **Bonifacius-Druckerei.**

EINBANDDECKEN
 der Schw. kath. Frauenzeitung - Jahrgang 1902 sind, solange noch Vorrat reicht, zu beziehen in der Buch- und Kunstdruckerei „Union“ Solothurn.

Vorhang- und Etamine-Stoffe
 engl. Tüll in weiss, crème u. farbig. — St. Galler Tüll appl. weiss, ivoire und farbig. — Erbs-Tüll, in jeder gangbaren Breite, in grösster Auswahl, offerieren zu anerkannt
vorteilhaftesten Preisen
Moser & Cie., Zürich
 Bahnhofstrasse 69, zur Trülle (151⁹) Verlangen Sie gefl. Muster.

Spielwaren Spezialität
FRANZ CARL WEBER
 62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH



„Der Schweizer Katholik“

Organ des Schweiz. Katholiken-Vereins (30,000 Mitglieder).

Abonnementpreis: Bei Kollektibestellung Fr. 1. —, Einzelabonnement Fr. 1. 50.

Anfertigungspreis: Per einspaltige Petitzeile: ganzjährlich 10 Cts., halbjährlich 12 Cts., vierteljährlich 15 Cts., einzeln 20 Cts.

Druck und Verlag der Buch- u. Kunstdruckerei Union Solothurn.

Fräsel & Co. St. Gallen, Anstalt für kirchliche Kunst.
 Altestes und besteingerichtetes Paramentengeschäft der Schweiz, empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung bei Vorzugspreisen den löbl. Paramenten- und Frauenvereinen
 zur Lieferung von Seidenstoffen, Leinwand, Stickereien, Spitzen und Borten etc., sowie sämtlicher zur Anfertigung von Paramenten nötiger Materialien.
 Musterkoll. und Kataloge stehen zur Verfügung. 172²⁶
 Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.